№ 304. Sonnabend, den 29. Dezember 1855.

25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Bestellungen auf das „Danziger Dampfboot" pro I. Quartal 1856 werden außerhalb bei allen Königlichen Postanstalten, hier am Orte in der Expedition Langgasse No. 35., Hofgebäude, angenommen.

Orientalische Angelegenheiten.

Aus Wien wird der „Times" geschrieben: Jemand, welcher mit dem, was in der diplomatischen Welt vorgeht, sehr genau bekannt ist, hegte vor einigen Tagen starke Hoffnungen, daß es im Winter zu einem Compromiß kommen werde; heute aber gesteht er, daß die Aussichten zu Gunsten des Friedens nur gering seien. Statt reducirt zu werden, soll die Armee in den Donau-Fürstenthümern, welche bereits 80,000 Mann stark ist, noch verstärkt werden. Jetzt befinden sich 360 Geschütze auf der Operations-Linie, welche sich von Panksova durch die Walachei bis zum äußersten nördlichen Ende der Moldau ausdehnt, und es ist nun beschlossen, noch 120 Kanonen mehr, so wie 8 Infanterie- und 4 Kavallerie-Regimenter der in den Donau-Fürstenthümern stehenden Armee abzusenden. Außerdem sollen 22 Compagnieen verschiedener Art, wie Sanitäts-, Pionier-, Ponton-Compagnieen, Donau-Matrosen u. s. w. ebenfalls nach der Walachei und Moldau geschickt werden. Kontrakte über Lieferungen großer Quantitäten Lebensmittel für die Mannschaften und Futter für die Pferde sind für Mitte und Ende März und Anfang April geschlossen. Kein Urlaub reicht über den 20. Febr. hinaus. Ist es nicht auffallend, daß die österreichische Regierung eine so gewaltige Armee in den Donaufürstenthümern concentrirt, in welche ihre Verbündeten wahrscheinlich nächstes Frühjahr einrücken werden, und daß Oesterreich seine eigene Grenze gegen Rußland fast ungeschützt läßt?

Der große russische Kriegsrath hat dem Vernehmen nach die Räumung aller Positionen zweiten Ranges und Zusammenziehung sämmtlicher Streitkräfte auf den wichtigsten Punkten beschlossen. Odessa wird der erste Platz sein, den man seines militairischen Charakters berauben wird. Zweihundert Kanonen sind bereits von dort weggeschafft worden, um nach Nikolajeff gebracht zu werden.

In Konstantinopel trafen noch immer Nachrichten von den Verheerungen ein, welche die letzten Seestürme im Pontus verursachten. Am taurischen Kriegsschauplatze herrschte die tiefste Waffenruhe; in Odessa, Cherson und Perekop erreichte die Kälte 15—20 Grad; die in der Steppe so verderblich wüthenden Schneestürme sperren die Communication mit Simpheropol, und so langen die Nachrichten aus dem russischen Lager noch spärlicher ein, wie jene aus Kamiesch.

Aus Marseille, 25. Dezbr., wird telegraphirt: „Nachrichten aus Konstantinopel vom 13. zufolge waren 3—400 Schiffe in der Nähe der Sulina-Mündung durch das stürmische Wetter am Auslaufen verhindert worden und werden vermuthlich den ganzen Winter auf der Donau zubringen müssen. Nachrichten aus der Krim vom 9. Dezbr. zufolge war die Tschernaja noch immer nicht wieder in ihre Ufer zurückgetreten. Die Russen hatten die Hochebene bei der Mackenzie-Meierei vollständig mit Schanzwerken umgeben. Der „Presse d'Orient" zufolge war General Kmety mit den polnischen und ungarischen Offizieren, welchen Murawieff vor der Uebergabe von Kars freien Abzug gewährt hatte, in Erzerum angekommen. General Murawieff hatte eine Truppenabtheilung nach der Stadt Achalzik detachirt. Von Trapezunt aus waren Selim Pascha Verstärkungen zugeschickt worden. Er stand an der Spitze von 12,000 Mann zu Erzerum und hatte die Weisung erhalten, unverzüglich vorwärts zu marschiren, sobald die ägyptische Division, welche sich vor einiger Zeit zu Eupatoria eingeschifft hat, zu ihm gestoßen sein würde."

Der „Cairo" hat offizielle Depeschen aus der Krim vom 11. Dezember mitgebracht. Den 9ten griffen die Russen die französischen Stellungen zu Baga an, wurden aber mit einem Verluste von 70 Todten und 20 Gefangenen zurückgeworfen. Man versichert, daß der sardinische General La Marmora nach Turin gehen werde.

Das 2te leichte Infanterie-Regiment der britisch-deutschen Legion, aus 2 Bataillons von je 500 Mann bestehend, hat sich auf dem Transportdampfer „Transit" am 22. d. nach Scutari eingeschifft. Das 3te leichte Infanterie-Regiment soll am 24 d. im „Imperador" folgen, so daß bei Eintritt des Frühjahrs 4000 M. deutscher Legionaire in Scutari bereit sein werden, sich der jeweiligen Campagne anzuschließen.

Paris, 28. Dez. Der heutige „Moniteur" enthält ein Dekret, durch welches eine Reorganisation und Vermehrung der Garde verfügt wird. Dieselbe soll künftig aus zwei Divisionen Infanterie, drei Brigaden Kavallerie und zwei Regimentern Artillerie bestehen. — Die Pariser Börse hat beschlossen, nie die neue russische Anleihe zu notiren.

— Der „Moniteur" theilt mit, daß sich der Verlust, den die Kaiserliche Garde in der Krim erlitten hat, nach amtlichen Aktenstücken im Ganzen auf 5131 Mann an Todten und Verwundeten belaufe, worunter 181 Offiziere.

Paris. Die „Debats" melden, jedoch vorbehaltlich der Beglaubigung, daß einer der geheimen Artikel zum Vertrage mit Schweden den Zweck habe, „die eventuelle Mitwirkung der aktiven schwedischen Streitkräfte in Betreff der Landung, welche dem Bombardement oder der Einnahme von Kronstadt folgen solle," zu stipuliren. — In den französischen Seehäfen baut man gegenwärtig an 400 schwimmende Batterieen.

Einem Briefe aus Faro-Sund zufolge ist die amerikanische Brigg „Robert Patters", welche Revolver an Bord hatte, die in Baumwoll-Ballen verpackt waren, von den schwedischen Behörden in Stockholm mit Beschlag belegt worden. Dem Vernehmen nach lagen in Kopenhagen drei andere ähnlich beladene Schiffe und warteten nur auf die Abfahrt des britischen Geschwaders, um in See zu stechen. (K. Z.)

Kiel, 24. Dez. Glaubwürdige Briefe aus England melden, daß die englische Admiralität beschlossen hat, künftigen Sommer den Kieler Hafen als Depot-Hafen zu benutzen. Im April werden die englischen Schiffe zu erwarten sein.

Rundschau.

Berlin, 28. Dez. Auf den Wunsch mehrerer Kommissarien ist die Eröffnung der Sundzoll-Konferenzen bis zum 2. Januar 1856 vertagt worden. (Pr. C.)

Stettin. Dem Chef eines hiesigen bekannten großen Handlungshauses begegnete es in der vergangenen Woche, daß ihm von Seiten des katholischen Probstes in Berlin ein Geldbrief mit über 700 Thlr. und etwa folgenden Inhalts zugesandt wurde. Der Schreiber sagt in dem Briefe, es sei ihm von Jemand, dessen Namen er jedoch trotz aller Mühe bisher nicht

habe ermitteln können, jene Summe mit der Bitte übergeben, dieselbe an die genannte hiesige Adresse gelangen zu lassen. Der Einsender hoffe seine verlorne Gewissensruhe erst dann wieder zu erlangen, wenn er das Geld in den Händen seines Eigenthümers wisse. Das Merkwürdigste nun an der Sache ist, daß Adressat nicht die geringste Vermuthung darüber hat, ob seiner Firma jemals durch Veruntreuung, oder Diebstahl jene Summe entwandt worden ist. (Stett. Z.)

Hannover, 24. Dez. Ein höchst tragisches Ereigniß, daß sich am vorgestrigen Tage hier zugetragen, beschäftigt in diesem Augenblicke die Gemüther der Stadt. Ein Knabe von 12 Jahren, das einzige Kind eines hiesigen braven Post-Offizianten, hat seinem Leben durch Vergiftung mit Kupferwasser ein Ende gemacht, um ein nicht besonders günstig lautendes Schulzeugniß nicht ins elterliche Haus zu bringen, das einen dem Knaben unerträglich scheinenden Empfang daselbst bereitet haben würde. Der Knabe, von seltener Schönheit und Liebenswürdigkeit, kaufte sich, nachdem er die Schule verlassen und zuvor einen seiner Lehrer gefragt, ob man sich mit Kupferwasser vergiften könne, das fragliche Gift, und begab sich dann nach der List, wo er in der Nähe derselben sich eine besonders schöne Eiche ausgesucht hat, sich dort niederzulegen und der Welt für immer Ade zu sagen. Die Leiche des Knaben, dessen habhaft zu werden die Polizeibehörde alles Mögliche gethan hatte, ward erst gestern Nachmittag gefunden.

Hannover, 28. Dez. Die Schwurgerichte werden für Preß- und politische Vergehen aufgehoben.

Rastatt. Der Festungsbau hierselbst ist so weit vorgerückt, daß es sich jetzt um dessen Abschluß mittelst Anlegung eines Vorwerks handelt.

Wien, 22. Dez. Vor einigen Tagen soll, wie man der „A. Ztg." schreibt, der österreichische Deserteur und englische Oberst Türr aus Kronstadt über Pesth hier eingetroffen und in das Militair-Stabs-Stockhaus gebracht worden sein.

Jassy. Ein vom 28. Nov. datirtes Dekret des Fürsten Ghika macht den letzten Resten der Leibeigenschaft in der Moldau ein Ende. Der Anfang der Aufhebung der Leibeigenschaft in jenem Lande ward im Jahre 1749 gemacht und eine weitere Ausdehnung erhielt die Emancipation im Jahre 1844, wo die Hörigen des Staates, der Hauptstadt, der Bisthümer und der Klöster freigelassen wurden. Durch das neue Dekret erhalten nun auch die Leibeigenen, welche das Eigentbum von Privatpersonen waren, ihre Freiheit. Die bisherigen Eigenthümer werden durch Zahlung einer Geldsumme entschädigt.

Paris. Die kürzlich von der „Independance Belge" gebrachte Nachricht, daß der General Canrobert sich mit der Tochter des kaiserl. Arztes Reyer verheirathen werde, ist ganz unbegründet. Fräulein Reyer, die 400,000 Franken Mitgift hat uno ein reizendes Mädchen von 17 bis 18 Jahren ist, hat nicht die geringste Absicht, über den jedenfalls etwas zweifelhaften Ruhm des zukünftigen Marschalls dessen Jahre zu vergessen.

— Es ist hier eine Brochüre erschienen, die den Titel führt: Nothwendigkeit eines Kongresses, um Europa den Frieden zu geben.

— Vor dem Assisengerichte an der Seine stand kürzlich, wie die „Gazette des Tribunaux" erzählt, ein Eisenbahnarbeiter, Namens Lecroix, wegen einer an seiner Geliebten verübten Mißhandlung angeklagt. Lecroix ist der Sohn eines Schneiders aus Amiens, und begab sich vor 8 Jahren, obwohl damals kaum 15 Jahre alt, nach Paris, um daselbst sein Glück zu versuchen. Arm und hülflos wie er war, war er genöthigt, in einem jener entlegenen Stadtquartiere, wo das Elend seine Zufluchtsstätte hat, seine Unterkunft zu suchen. Ueber sein Schicksal nachdenkend, hört er plötzlich einen Hülferuf, er stürzt von seinem Strohlager ins Freie und entdeckt eine Gestalt, welche in einen Kanal gestürzt und bei seinem Herannahen untergesunken ist. Der kühne Jüngling steigt muthig in die Kloake und zieht ein Mädchen heraus, welche, mit Schlamm bedeckt, ein fürchterliches Aussehen hat. Er nimmt sich ihrer werkthätig an, trägt sie auf seinen Schultern in ein Hospital, wo sie bald gesund ward. Madeleine ist ein anmuthiges, liebreizendes Mädchen, Alfons ein schöner Jüngling, und der Sprung in den Kanal hat ihm das Herz der Schönen erobern geholfen. Er lebt mit ihr in süßer Eintracht, schmiedet Pläne zu einer künftigen Verbindung mit ihr und fühlt sich ganz glücklich. Also lebte er in seinem Glücke mehrere Jahre. Da ist Madeleine eines Tages spurlos verschwunden. Alfons glaubte, daß ihr ein Unglück widerfahren, er irrt betrübt in den Straßen von Paris umher, Niemand begreift seinen Schmerz, denn Niemand hatte sie je so sehr geliebt, als er. Eines Tages spazierte er in seiner Blouse nach dem Boulevard des capucins, eine glänzende Karosse eilt vorüber, ein Blick durch die Spiegelfenster des Wagens genügt, ihm über das Verschwinden Madeleine's Aufklärung zu geben, denn sie ist es, welche, mit Gold und Seide geschmückt, im Wagen wie eine vornehme Dame sitzt. Er fragt einen Huissier nach den Namen des Wageneigenthümers und erfährt den Namen LeComte R. Fortan kann er keine Ruhe finden, er bemüht sich den Aufenthalt Madeleine's zu entdecken; es gelingt ihm. Er verschafft sie in ihrem Boudoir und wird sehr vornehm, aber kalt empfangen. Er beschwört sie, zu ihm zurückzukehren — vergebens. Alfons denkt über sein Schicksal nach, er hat noch ein Mittel. Er nimmt seine beiden Kinder, wartet, da er nicht vorgelassen wird, bis die unnatürliche Mutter mit ihrem Galan das Haus verläßt und redet sie an: „Madame, wenn Sie für mich kein Herz haben, so erbarmen Sie sich dieser Kinder, und geben Sie ihnen eine Mutter wieder." Madeleine wendet sich verächtlich von ihm ab, sie hat kein Herz für ihre Kinder, dies bricht Alfons das Herz, er stürzt auf sie los und mißhandelt sie mit einem Stocke der Art, daß sie im Gesichte ganz entstellt und blutig ist. Er wird verhaftet. — Er erzählt dem Gerichtshofe seine Geschichte und versichert, daß er, wenn ihn auch die strengste Strafe treffen sollte, nicht eher ruhe, als bis er die tief Versunkene, die er noch immer liebt, auf den Pfad der Besserung gebracht haben wird. Als sie vor Gericht erscheint, sinkt er auf seine Knie und beschwört sie, ihm ihre Liebe wiederzugeben. Es ist vergebens. Er wird zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Mit dem Rufe: „O Madeleine," verläßt er den Saal. (B. G.-Z.)

London. Graf Valerian Krasinski, einer der bedeutenderen Persönlichkeiten der polnischen Emigration, ist am 22. d. in Edinburg gestorben, wo er seit 5 Jahren seinen Wohnsitz aufgeschlagen hatte.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 29. Dez. Mit Bezug auf unsere in Nr. 301. enthaltene Anzeige der nochmaligen Mystifikation der „Spenerschen Zeitung" ist uns authentisch mitgetheilt, daß die Redaction jener Zeitung nunmehr das Original der erhaltenen Nachricht eingesandt hat, welche die gefälschte, täuschend nachgeahmte Unterschrift eines hiesigen hochstehenden Beamten trägt, und in einem mit gefälschtem Amtssiegel verschlossenen Couverte enthalten ist. Die Redaction konnte daher nicht leicht annehmen, daß die Korrespondenz, welche anscheinend die Zeichen der Aechtheit an sich trug, wiederum aus unlauterer Quelle geflossen war.

Königsberg. Der Ober-Präsident der Provinz Preußen, macht unterm 27ten d. M. Folgendes bekannt: „Aus Veranlassung des Ausbruchs der Rindviehpest in einzelnen Gegenden der Provinz bringe ich, zur Beseitigung von Zweifeln wegen der Entschädigungen für die durch die Seuche herbeigeführten Verluste, auf den Grund der betreffenden gesetzlichen Bestimmungen (des Viehsterbe-Patents vom 2. April 1803, des Allerhöchsten Landtags-Abschiedes vom 3. Mai 1832, der Verordnung vom 30. Juni 1841 und der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 22. Juni 1845) Nachstehendes zur Kenntniß der betheiligten Eingesessenen: 1) Für das an der Rindviehpest gefallene Vieh wird dem Eigenthümer keine Entschädigung gewährt; 2) für erkranktes und auf polizeiliche Anordnung getödtetes Vieh erhält der Eigenthümer ein Drittel des Werthes vergütet, welchen das Vieh vor der Erkrankung gehabt hat. — Diese Vergütung wird gezahlt: a) aus der betreffenden Kreis-Kommunalkasse, wenn die Rindviehpest noch nicht festgestellt war und die Tödtung zur Ausmittelung der Krankheit erfolgt ist, b) aus Königlichen Kassen, wenn die Krankheit bereits erkannt war, und die Tödtung zur Hemmung und Unterdrückung der Seuche erfolgt ist. 3) Für das in gesundem Zustande nach gesetzlicher Vorschrift zur Ausmittelung, Hemmung oder Unterdrückung der Rindviehpest zufolge obrigkeitlicher Anordnung getödtete Vieh wird der volle Werth, jedoch nur innerhab der für die einzelnen Kreise und die bestimmten Gattungen von Rindvieh nach den Vorschlägen der Kreisstände in den Jahren 1846 und 1847 festgesetzten höchsten und niedrigsten Sätze vergütet. Diese Entschädigungen haben sämmtliche Besitzer von Rindvieb zu leisten, mit der Maßgabe jedoch, daß zu dem Zweck die Viehbesitzer in den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen zu einem und die in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder zu einem zweiten Verbande vereinigt sind.

Literarisches.

Fritz Beutel; eine Münchhauseniade von Herm. Marggraff. (10ter Band der „Deutschen Bibl." von Orig.-Romanen) Frankf. a. M., Meidinger Sohn & Cie. 1856.

Seitdem Bürger die Schnurren, die ihm der Freiherr v. Münchhausen arglos im Bade erzählte, diesem zum großen Aerger drucken ließ und durch seine grobe Indiscretion die Litteratur um einen vielgelesenen komischen Roman bereicherte, haben Manche dasselbe Ziel erstrebt, Wenige mit dem Glücke wie der obige Verfasser. Jedoch selbst als tüchtiger und gründlicher Kritiker hinlänglich bekannt, der auch „manch Blutbad unter den Schaaren von Hähnen und Hennen der deutschen Lyrik und Romanproduction angerichtet hat" (S. 135), würde er es übel nehmen, wenn man sein Buch mit oberflächlich-lobender Bezeichnung abfertigte. Er wird das deutsch gesprochene Wort nicht verkennen; ist er doch selbst ein echter Deutscher, so daß nur ihm zu Liebe „Beutel" in der „Deutschen Bibl." einen Platz finden konnte. Dieser nämlich zieht recht oft über die Deutschen her, über ihre Uneinigkeit (S. 183), ihre dumme Neugier (188), über ihre langweiligen Romane (169), die

„Baschkirenschwärme" ihrer Lyriker (352) und andres Aehnliches, als wollte er gerade durch Herabsetzung des Vaterländischen erst recht sein Deutschthum erweisen. Uebrigens ist der „Fritz Beutel" ein toller Heiliger; wer kann ihm alle seine Streiche (außer dem Verfasser) nacherzählen! Eben geboren, sagt er zu seinen Geschwistern: Guten Morgen! und ißt eine Schüssel Mehlbrei, erhält von seinem Vater gar wundersamen Unterricht in der Geographie, über scalpiren und speculiren, über die Jacke der Jungfer Europa, an der so viele Flickschneider ihr Wesen treiben, distinguirt dann selbst sehr gut: „sein Brot haben" und „Kartoffeln haben", will mit einer Schulzentochter als Robinson leben, findet sie aber für seine „Populations-Aussichten" unempfindlich, schickt sich selbst als Reh verpackt per Post nach Hamburg an einen Banquier, der Spaß versteht und ihn zur See sendet. An einer menschenleeren und affenreichen Insel gestrandet, entwirft er für sein Land eine Verfassungs-Urkunde, übernachtet in einer großen Wasserblume, kämpft mit einem Affenheere, ißt entsetzlich viel Austern, findet Todtgeglaubte wieder, läßt sich durch Subscription zum Herrscher von Beutelland, Austrien und Pipermannland wählen, treibt Infusorienzucht, ernennt eine Geh. Ober-Hofäffin und einen Geh. Ober-Hofhund, trägt einen Gummi-Frack, zieht die Haut eines Eisbären an, aus der ihr Besitzer vor zu großer Musikliebhaberei gefahren ist, tödtet einen riesigen Wallfisch durch Verbrennung seines Herzens mit einem colossalen Brennspiegel, schlägt in dessen Rachen seine Wohnung auf, reist in einem Train von Eisbergen mit ungeheurer Geschwindigkeit weiter, rettet sein Leben durch Zitherspiel und die rührende Arie: „Ich bin liederlich" ꝛc. Dann bahnt er sich durch Brennspiegel einen Tunnel dnrch die Eisberge, thaut eine ganze erfrorne Expeditions-Equipage durch dieselben Instrumente auf, wird vom Nordpol angezogen, an welchem ihm Stahl und Messer unwiderbringlich haften bleiben, pflegt mit sich „Unterhaltungen am häuslichen Heerde" (durch welche nachher Gutzkow angeregt wurde) in einem vulcanischen Krater, wird durch eine Explosion zu den Eskimos geschleudert, deren Sprache nur aus Kux und Kax besteht, muß sich an gemelktem Robbenthrane gütlich thun, tritt in ihn, und entfuselt sich von seinem Katzenjammer mit Andern durch einen marinirten Wallfisch. Er erhält eine Bildsäule von Schnee, liest mit der Prinzessinn Göthe's Werther, kommt zu den Russen, welche Alle überlegen die zu lange überlegen, reist auf einem Wallfische, den er durch seine Guitarre kirrt, und dem er beliebige Speckstreifen unvermerkt entnimmt, wirft dann durch einen verkehrenden Hohlspiegel einen dummen Büffel leicht auf den Rücken, worauf eine ganze Heerde sich mit den Hörnern in die Bäume hineinrennt. Von dem amerik. Grundbesitzer wegen beschädigter Sopha's, Tische und Hausgeräthe (die nämlich aus den Bäumen gemacht werden könnten) um 275 Dollar verklagt, zieht er sich schlau aus der Affaire, rettet ein indian. Mädchen aus dem Rachen einer Schlange, geht durchs „Vipernloch," schleppt die getrocknete Mumie jenes an Schlangengift gestorbenen Mädchens und die Haut der riesigen Schlange mit, um sie nachher an Barnum zu verkaufen, findet seinen Freund Peter Silje als Redacteur, Setzer und Drucker einer Zeitschrift für den unaufhaltsamen Fortschritt, errichtet mit ihm ein „Wunder-Museum", stiftet eine neue Secte der „Beutelisten", u. s. w. Der Athem geht mir aus! Wenn man erfährt, daß hier noch nicht einmal die volle Mitte des Romans erreicht ist, und daß viele Abenteuer ungenannt blieben, so wird man von der Erfindungsgabe des Verfassers keine geringe Meinung fassen. Auch ist hinzuzufügen, daß die zweite Hälfte, sich an die letzten Kriegsereignisse der Gegenwart anlehnend, als witzige Persifflage noch mehr Interesse erhält. War „Beutel" früher mehr Robinson, so wird er nun mehr Münchhausen, und dabei hie und dort Eulenspiegel und polit. Satiriker. Den Krieg will er in faustisch-idealem Sinne geführt wissen, mit Zumischung der wesentlichsten Momente aus Tiedge's Urania. Sein Freund Peter Silje liefert für sämmtliche kriegführende Mächte die so sehr beliebten Noten, ebenso dessen Frau geb. Kleisterazzi, die für den deutschen Bund und die Neutralen. Beutel wirft durch seinen „Massenblick" ganze feindliche Regimenter nieder, vertheidigt Silistria, wo aus seinem Rufe Krach! ein Name „Grach" mythologisirt ist, tauscht à la Diomedes contra Glaukos eine prächtige Tscherkessenrüstung ein, sein Herzklopfen halten die Russen für Kanonendonner, — in kritischem Augenblicke wirft er unbarmherzig Hefte der „Grenzboten" unter sie. Aber da bin ich wieder im besten Ausplaudern! Genug, des Stoffes ist viel geboten, und auch die Erzählung interessant; nur hätte der Verfasser zuweilen „Beutels" üble Laune und menschenverachtende Hochnäsigkeit dämpfen können. Wenn dieser z. B. meint, die Freiheit eines Landes von giftigen Thieren stamme davon, daß es dort keine Menschen gebe, so wird man hier nur an sein Gift, seine üble Laune, unvermeidlich erinnert. Uebrigens kann auch er trotz seiner vielen Reisen noch Manches lernen: daß der Nordpol der Erde nicht der magnetische ist (S. 137), daß es nach französ. Schulwitze il n' y a pas de dessert dans le désert (S. 158), daß „losprotzen" und „abschießen" (152) ganz verschieden sind, daß man von Bibern nicht hirschlederne Hosen machen kann (179 und 189), daß „umzingeln" lateinischen Ursprungs ist, nicht aber von Zunge kommt, u. dgl. m. Im Grunde aber können wir uns doch Glück wünschen, daß er sich bewogen fand, seine höchst merkwürdigen Abenteurer dem Verfasser zur Veröffentlichung mitzutheilen und so die Zahl der lesbaren komischen Romane in der deutschen Litteratur um einen wesentlichen Zuwachs zu bereichern.

Vermischtes.

*** Für Feinschmecker! Die Aalsuppe, welche seit lange ein Lieblingsgericht der Hamburger ist, hat in neuester Zeit auch anderwärts Verbreitung gefunden. Mag aus diesem Anlasse das folgende ausführliche Rezept zur echten Aalsuppe mitgetheilt sein: Man koche gleichzeitig einen Kapaun und circa 2 Pfund Rindfleisch, desgleichen ein Viertelpfund Nierentalg mit entsprechendem Salze in 8 Quart Wasser ungefähr 3 Stunden oder so lange, bis alle Kraft aus dem Fleische (das natürlich nicht weiter in Betracht kommt) gewichen und in die Brühe übergegangen. Dann koche man zwei Metzen Schoten und ebensoviel Mohrrüben und Petersilienwurzeln in kleine Würfel zerschnitten. Hacke Thymian, Majoran, Cölln, Basilikum, Portulak, Salbei und Petersilie zu gleichen Theilen mit etwas Borree oder einigen Charlotten, so daß ein tiefer Teller voll herauskommt. Mache alles fertig, mische es zusammen und lasse es jetzt mit 4 Quart Weinessig und 1 Pfund feinem weißen Zucker, allenfalls auch einer Flasche Madeira oder Portwein kurz aufkochen. Mittlerweile bereite man noch 2 Metzen Birnen mit Rothwein compotartig, mache kleine Klöße von 4 Pfund Mehl und koche eine entsprechende Portion Aale von mittelmäßiger Stärke, in circa 2 Zoll lange Stücke zerschnitten, in Salz und Wasser, und thue die Birnen, Klöße und die Aale zu dem bereits fertigen Uebrigen, so daß das Ganze eine ragoutartige Suppe wird. Es versteht sich von selbst, daß dies Küchenrezept für eine große Familie gilt, und nach Verhältniß der Personen, für welche die Suppe zubereitet wird, entsprechend modifizirt werden kann.

*** Mehrere Erfinder sind auf eine sehr bequeme Weise der Erwärmung für Bäder verfallen. Der vollkommenste Apparat ist von de Bagin in Paris hergestellt und verdient Empfehlung. An der Seite der Badewanne ist eine Lampe angebracht, deren Docht rund, mit doppeltem Luftzuge und nicht größer als der Docht einer gewöhnlichen Studierlampe ist. Ihr Cylinder besteht statt aus Glas aus Metall und trägt eine kugelförmige, metallne Haube. Cylinder und Haube sind von einem größeren Cylinder und einer größeren Haube umgeben. Der Zwischenraum kommunicirt durch zwei Röhren, eine oben, eine unten, mit dem Wasser in der Wanne; die obere liegt ein wenig unter dem Wasserspiegel. Zündet man die Lampe an, so erwärmt sich das Wasser in dem Zwischenraum, steigt auf bis über die innere Haube, von der es die stärkste Wärme empfängt, und von da bis in die Wanne. Durch diesen fortgesetzten Prozeß wird eine für ein Bad ausreichende Wassermasse in einigen Stunden auf 25° Reaumur erwärmt, wenn man Oel brennt. Mit einer tüchtigen Gasflamme ist das Bad natürlich in viel kürzerer Zeit herzustellen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 29. Dez. Innerhalb der letzten 2 Wochen fand im Getreidehandel nur eine geringe Bewegung statt. Vor den Feiertagen zeigte sich die Zufuhr stärker wie bisher, vorzüglich von Roggen; dessen Preise sich jedoch mit einigen Schwankungen erhielten. Wesentlicher waren die Schwankungen von Weizen vor den Feiertagen, doch nach Beendigung derselben wurde auch dieser bei kleiner Zufuhr wiederum besser bezahlt, so wie auch Roggen Begehr und willige Abnahme zu etwas erhöhten Preisen findet. Die Notirungen sind: 110 bis 15pfd. Weizen 93 bis 112 Sgr. pro Scheffel, 120pfd. 125 Sgr. Bessere Gattungen fehlten. 116.20pfd. Roggen 107 bis 112½ Sgr., 122.23.25pfd. 114 bis 117 Sgr. Vom Speicher wurden 60 Lasten 118pfd., in 2 Monaten abzunehmen, zu fl. 680 pro Last gekauft. Gerste ist begehrt und nach einer ziemlich starken Flauung ist man vollkommen auf die alten Preise zurückgekommen. 98.104pfd. 70 bis 75 Sgr., 106.8pfd. 77½ bis 80 Sgr. pro Scheffel. Erbsen 100 bis 105 Sgr. Hafer sehr begehrt zu 46 bis 49 Sgr. — Von Spiritus war die Zufuhr schwach, doch ist die Kauflust zu dem jetzigen Preisstande von 31⅓ bis 31½ Thlr. pro 9600 Tr. beschränkt. — Wir hatten strenges Wetter von 8 bis 14° R.; seit 8 Tagen herrscht nun gelinder Frost, wodurch die Nothleidenden, deren es bei jetziger Theuerung Viele giebt, wenigstens Erleichterung finden; große Hülfe werden auch die Beisteuern und mühevollen Einrichtungen gewähren, durch welche sich der milde Sinn, den man unserer guten Stadt nachrühmt, wieder einmal recht thätig zeigt. Segen den braven Männern, die dafür wirken! So in's neue Jahr hinein!

Inländische und ausländische Fonds-Course

Berlin, den 28. Dezember 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	100½	Westpr. Pfandbriefe	3½	88	—
St.-Anleihe v. 1850	4½	101¼	—	Pomm. Rentenbr.	4	96½	96
do. v. 1852	4½	101¼	—	Posensche Rentenbr.	4	—	93
do. v. 1854	4½	101¼	—	Preußische do.	4	94¾	—
do. v. 1853	4	97¾	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	130	—
St.-Schuldscheine	3½	85⅞	85⅜	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	And. Goldm. à 5 Th.	—	10¼	9¾
Präm.-Anl. v. 1855	3½	109	108	Poln. Schatz-Oblig.	4	73	72
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	85	—
Pomm. do.	3½	97⅞	97⅜	do. neue Pfd.-Br.	4	—	—
Posensche do.	4	101¼	—	do. neueste III. Em.	—	—	89¼
do. do.	3½	91⅞	91⅜	do. Part. 500 Fl.	4	80	—

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 29. December.
Weizen 110–126pf. 96–142 Sgr.
Roggen 115–125pf. 106–118 Sgr.
Erbsen 98–107 Sgr.
Gerste 100–110pfd. 71–83 Sgr.
Hafer 46–50 Sgr.
Spiritus 9600 % Tr. Thlr. 31 5/12.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 28. Dezember.
R. Hensel, St. Daniel, n. Stettin m. Saat. C. Waloe, Polka, n. Sandesiord m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Peltzer a. Cöln u. Franke a. Berlin. Hr. Lieutenant und Rittergutsbesitzer Steffens a. Gr. Golmkau.

Hotel de Berlin:
Die Hrn. Gutsbesitzer Toews a. Stuhmsdorf und Willer a. Königsberg. Hr. Oekonom Müller a. Kamlau. Hr. Kaufmann Fabian a. Neustadt. Hr. Administrator Plänsdorf a. Wusseken.

Schmelzer's Hotel (früher 3 Mohren).
Die Hrn. Kaufleute Marquald a. Berlin, Kaufmann a. Pr. Stargardt und Heddiger a. Pr. Minden. Hr. Brauereibesitzer Rainhardt a. Occollo. Hr. Hauptmann v. Sanden a. Sangerhausen.

Hotel de Thorn:
Hr. Kaufmann Faber a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Pieper n. Gattin a. Puz. Die Hrn. Gutsbesitzer Grabowski a. Gumbinnen u. Deutsch a. Collberg. Hr. Kaufmann Volkmann a. Insterburg.

Hotel d'Oliva.
Hr. Gutsbesitzer Scheunemann a. Schmechow. Hr. Lehrer Schulz a. Neuteich.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 30. Dezbr. (III. Abonnement No. 20.) **Robert der Teufel.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Meyerbeer.
Montag, den 31. Dezember. (IV. Abonnement No. 1.) **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 4 Akten von Albini. (Mengler: L'Arronge.)

E. Th. L'Arronge.

Theater im Hôtel du Nord.

Nur noch 4 Vorstellungen bei herabgesetzten Preisen.
Sonntag, den 30. d. M. wird aufgeführt: **Caesar, der furchtbare Räuber in den Appenninen,** oder: **Der Klosterbrand.** Räubergeschichte in 3 Akten. Hierauf: **Neues Ballet.**
Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr. Gallerie 1½ Sgr. — Anfang 7 Uhr. —
Montag, den 31. Dezember keine Vorstellung.

Mit Wissen Sr. Excellenz des kommandirenden Herrn Generals von Werder und mit Genehmigung der Königlichen Regierung beabsichtige ich nach Neujahr 1856, von tüchtigen Lehrern unterstützt,

eine Privatschule zur Vorbereitung fürs Portepeefähndrichs-Examen

zu gründen. Nach der Disposition wird ein Cursus in 6 Monaten beendet. Der Unterricht wird in allen vorgeschriebenen Disziplinen ertheilt, und ist außerdem die Einrichtung getroffen, daß die Schüler während bestimmter Stunden unter Aufsicht eines Lehrers arbeiten. Das Honorar ist aufs Billigste berechnet. Auch bin ich bereit, Schüler als Pensionäre aufzunehmen.

Meldungen erbitte ich in meiner Wohnung, Königsberg, Weißgerberstraße No. 4. zwei Treppen hoch.

v. Briesen.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.